Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 13 (1857)

Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheinrich.

13. Bd. 1857.

№ 22. 30. Mai.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Postheinrichs Testament.

Bei dem herannahenden Zusammenstoße mit dem verhängnißvollen Kometen hat sich Endesunterzeichneter entschlossen, wie es in drohender Gefahr einem guten Bürger und ordentlichen Hausvater wohl ansteht, bei Zeiten sein Zeitliches zu ordnen und sein Haus zu bestellen.

Man könnte ihm zwar einwenden, daß, wenn die ganze Welt zu Grunde gehe, auch sein Testament über den Haufen werde gestoßen werden. Es läßt sich jedoch der Fall denken, daß der Schwanzstern unsern Planeten nur leicht streifen würde. Da sich nun aber der Unterzeichnete, seiner Bescheidenheit unbeschadet, zu den hervorragendsten Persönlichkeiten des hervorragendsten Landes Europas rechnen zu dürfen glaubt, so könnte es wohl geschehen, daß er seinem Schicksal verfiele, während die Kleinen, die in den Tiefen hausen, bei der großen Katastrophe mit dem Schrecken davonkämen.

Folgendes ist das Inventar des Besitzthumes, welches Endesunterzeichneter auf dieser Erde sein eigen nennt und worüber er in dieser seiner letzten Willensverordnung frei zu verfügen sich berechtiget hält:

1) Eine Tuchkappe mit ledernem Schirm. Dieselbe ist zwar keineswegs von neuester Façon und zeigt Spuren von manchem Regen- und vielleicht sogar von etlichen Oeltropfen; da aber jedem Narren seine Kappe gefällt, so wird es auch dem Unterzogenen erlaubt sein, seine alte Kappe noch schön zu finden, insbesondere, da diese weder eine Pelzkappe noch eine Nachtkappe ist.

2) Ein loses Maul; obwohl viel gebraucht, doch lange noch nicht ausgelöffelt. Der Besitz desselben ist mit einigen privilegiis odiosis verbunden.

3) Ein blaues Röcklein mit rothem Kragen; unter dem Röcklein ein Herz für's Vaterland.

4) Zwanzigtausend freundliche Leser, die jedoch bis nach Konstantinopel, Petersburg, London, Neapel und New-York zerstreut sind.

5) Ein Paar karrirte Beinkleider, ein Paar Getern und ein Paar beschlagene Schuhe, deren Nägel und Sohlen schon hundertmal im Dienste des Publikums abgelaufen wurden.

6) Eine erkleckliche Portion guten Humors, der nicht nur beim Sonnenschein aushält, sondern auch beim Regenwetter.

Sonst besitzt der Endesunterzogene seines Wissens nichts weiteres an irdischen Gütern; seine Werthpapiere, die Briefe seiner werthen Correspondenten, hat er verbrannt und sonst befanden sich zu keinen Zeiten weder Westbahnaktien, noch Centralbahnobligationen und noch weniger Rentencoupons in seinem Portefeuille — nicht einmal ein Promessenschein für das Anleihen des heiligen Josef „rückzahlbar im Himmel".

Ueber die vorerwähnte Hinterlassenschaft ver-

fügt der Unterzeichnete nach reiflicher Ueberlegung wie folgt:

Die lose Zunge, den guten Humor, das Herz, das unter dem blauen Flause mit dem rothen Kragen schlägt, und die 20,000 freundlichen Leser sind jenem Sonntagskind zugedacht, welches am Tage nach dem großen Zusammenputsch der östlichen Halbkugel mit dem Kometen in der Antipodenstadt Honolulu zur Welt kommt und mit dem Namen „Heinrich" getauft wird. Diese Gegenstände sollen bis zu dessen Mündigkeit aufbewahrt und ihm an dem Tage übergeben werden, da genanntes Sonntagskind die erste Nummer des „südseeinsulanischen Postheiri" veröffentlicht.

Die karrirten Beinkleider verordne ich in die Papiermühle zu liefern, woselbst sie zu einem Bogen starken Packpapiers zu verarbeiten sind. Aus diesem Papierbogen ist sodann eine Rakete zu verfertigen und mit regenerirtem eidg. Pulver zu füllen, welche an jenem Festtage abgefeuert werden soll, da der Enkel Siegwart-Müllers und die Enkelin des Doktor Steiger in der St. Leodegarskirche zu Luzern als Bräutigam und Braut die Ringe wechseln werden.

Das blaue Wamms mit dem rothen Kragen ist dem Zoologen, Herrn Challande zugedacht, der daraus dem ältesten Murmelthiere seines Thiergartens einen Schlafrock machen lassen soll.

Die Tuchkappe mit dem Lederschirm soll auf hiesigem Rathhause aufgehoben werden, bis sich ein junger Bürger findet, dessen Schädel hineinpaßt; demselben sind dann auch die Schuhe sammt Getern einzuhändigen, damit er sich sobald wie möglich auf die Sohlen mache und gehe, so weit ihn die Füße tragen: auf daß vom Vaterlande die Gefahr abgewendet werde, einen zweiten solchen Querkopf, Spötter und Wustmacher nähren zu müssen, als Unterzeichneter einer zu sein aufrichtig bekennen will.

Und nun er hiemit sein Haus bestellt und sein Zeitliches geordnet hat, sieht mit Fassung dem großen Putsche des 13. Juni entgegen

Heinrich van der Post
manu propr.

Des Lällenkönigs melancholische Betrachtungen über den großen Cometen.

Zweifle noch sehr daran, ob der Bursch am 13. Juni zur festgesetzten Stunde ankommt, um die Erde in den Grund zu bohren. Erstens ist die Rheinbrücke bis zu jenem Datum nicht fertig, und ist doch zu presumiren, daß der Rheinbrückflickmeister Heim sie vor Ankunft des Cometen fertig macht, damit, wenn der Comet einen Pfeiler wegreißt, er (d. h. der Heim, nicht der Comet) sogleich wieder das Schlagwerk aufstellen kann. Item haben sich schon gar große Leute geirrt; hat ja auch der Herr Kern gesagt: „Ich bringe Euch einen ehrenvollen Frieden", und ist doch jetzt noch keiner da, und ist der Herr Kern doch viel gescheider als der alte Rosius, der die Kalender macht, wo die Kometen drinn stehen.

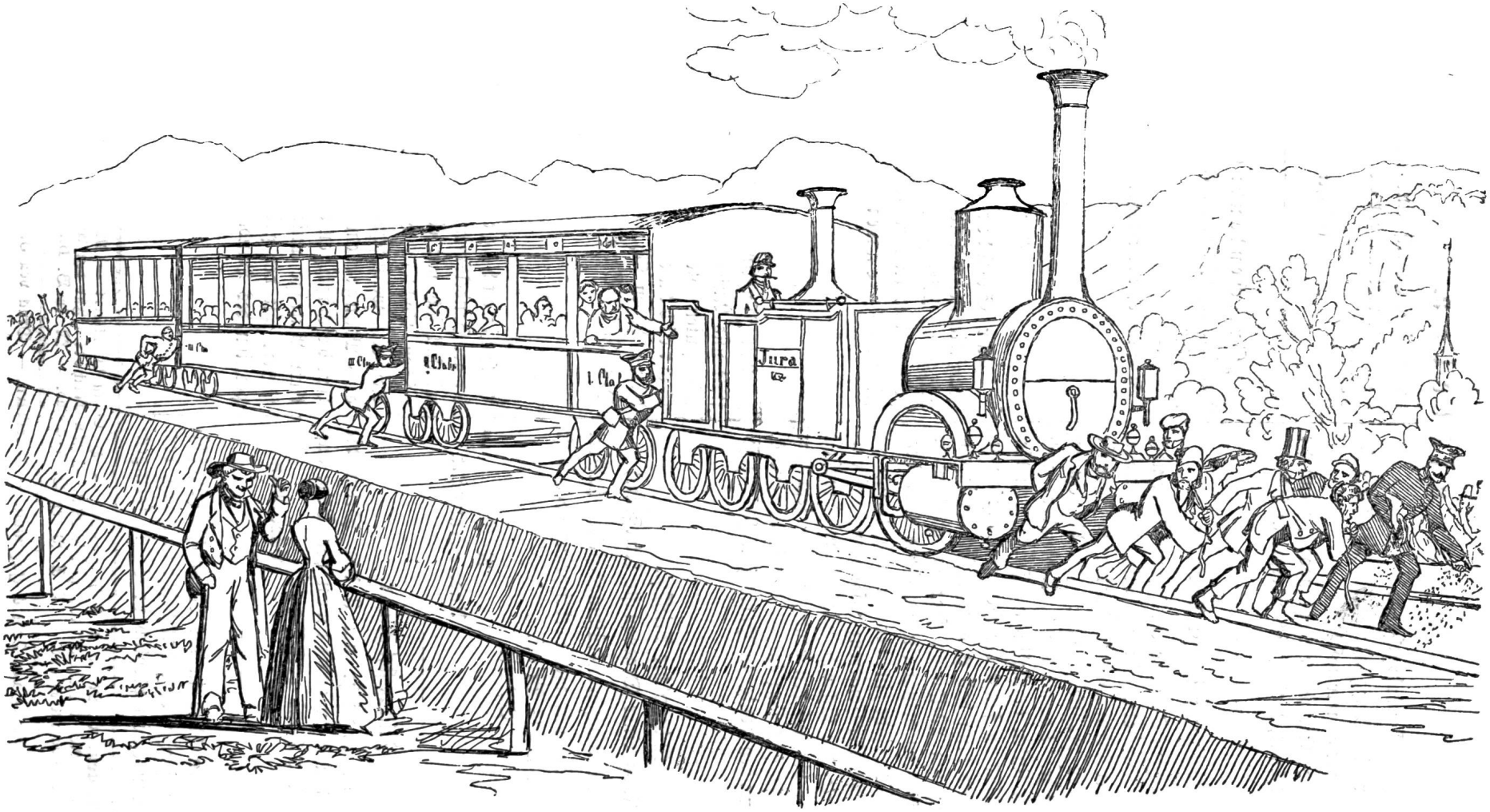
Bin am 21. expreß nach Saing Lui gegangen, um die prophezeite Finsterniß in Frankreich zu beschauen. War aber ganz heiter, viel heiterer, als wenn sie im Dreikönigen-Cafe die Lichter nicht anzünden. Habe daher in Saing Lui einen halben Litter getrunken und dabei an die große Finsterniß in den dreißiger Jahren gedacht, wo die große Burgerschaft mit ängstlichem Gewissen in die Sonne schaute und lauter feurige Kugeln sah, bis einer den Leuten begreiflich machte, daß sie eigentlich Dubel seien mit ihren Kugelvisionen.

Wenn nur der Comet unserer Verfassungsrevision nichts schadet, die im besten Schneckengange ist; habe gehört, der heurige Comet solle einen gar langen Schweif, respektive Zopf, tragen, und da könnte gar leicht ein Stück davon an unserm Verfassungswerk hängen bleiben, wenn er der Erde zu nahe kommt. Speculire aber immer, die Astronomen könnten mit dem Cometen sich verrechnet haben, wie die Speiseanstalts-Herren. s'Papier ist ja geduldig, und hitzig ist nicht witzig, und heute mir und morgen dir!

Mag übrigens gehen, wie es will, wir in Babel sind gerüstet. Der Kriegscommissär hat seine Strafbefugniß aller „unterhabenden" Mannschaft schriftlich zugestellt; wenn der Komet etwas anzündet, so zahlt der Phönix in die Pompierkasse, die Hauseigenthümer in die Brandversicherungskasse; ungerechnet die Strafen der Burger, die alsdann wegen des Brandes zu Hause bleiben. Und verbrennen sich die Propheten von wegen des Cometen auch die Finger, so verbrennen wir da drunten doch deßhalb nicht die Füße, haben ja noch einen schönen Vorrath Schuhe im Werkhof vom letzten Preußenhandel her; das zarte Geschlecht findet ein Lager im rothen Thurm.

Wenn nur der 13. vorbei wäre; es genirt mich die ungewisse Zukunft in meinem beschaulichen Leben, kann nicht mehr so klar denken; wird etwa besser werden.

Schweizerische Eisenbahnbilder.



Wie der Bahnzug bei Sommeran-Buckten stehen bleibt und ohne Pferdekraft wieder in Bewegung gesetzt werden kann.

Feuilleton.

Eisenbahngespräch.

Casper (im Waggon): Aber jetzt fahre sie gschwind; es förcht mir fast!

Seppli: Sie werde wohl noogä, wenn sie an e Platz chömed, wo's frisch übergrient isch.

Untrüglicher politischer Barometer.

Kam da letzten Sommer ein Hohenzollerer nach Honolulu. War also ein natürlicher Schwabe, aber künstlicher Preuße, wollte aber nie als Schwabe gelten, sondern prahlte immer: Ich bin ein jeborner Preuße. Kommt der 3. September, und die Preußen sinken tagtäglich im Curs. Von diesem Augenblick an fängt der Hohenzollerer an zu schwäbeln und kann das g aussprechen, wie andere Leute; um Weihnacht sagt er nicht mehr nischt, sondern bringt ein deutliches nit hervor. Um's Neujahr ist der Schwab fertig. — Kommt die Pariser-Conferenz zusammen; auf einmal preußelt der Schwab wieder und preußelt immer mehr bis auf den heutigen Tag; jetzt sagt er wieder: Es jeht janz jut. — Schließen daraus, daß der Preußen-König in Paris jute Jesäfte jemacht hat.

Militärischer Briefstyl.

(Bestellung einer Degenquaste betreffend.)

Herr Militärischeausrüstungseffektenhändler!

Schicken Sie mir mit vorbeisprängender Post eine Buschlen a mis Briegi.

Salutir

N. N.
Undere-Leutenant.

Zeitungsstyl-Muster.

„Morgens ungefähr um 3 Uhr hörten die Hausleute den Verstorbenen vom Bette aufstehen und das Haus verlassen 2c."

(Berner-Blatt.)

„Vorgestern blieb in der Neumühle (Maschinenbau) ein junger braver Arbeiter (Schoch), dem ein Theil von einem plötzlich in Stücke springenden großen Schleifsteine an den Kopf flog, auf der Stelle todt und verwundete zwei Andere."

(Zürcher-Intelligenzblatt Nr. 140.)

„Griechenland: Günstige Erndteaussichten. Oliven, Getreide und Seide *) stehen vortrefflich."

(Zürcher-Blatt.)

*) Seide, eine neuerfundene Feldfrucht.

(Anmerkung des Setzers.)

Muster-Annoncen.

Für Schüler. Nn No. 79 Reißbretter, Reißschienen, Winkel, Reißzeuge, eine Elekrisiermaschine, Mikroskope, so wie zum Ankaufspreis größere und kleinere Fernröhren und einige kleine seidene — Sonnenschirme.

(Aarauer Tagblatt Nr. 106.)

Ein Jüngling von 21 Jahren, von guter Gestalt und Ansehen, auch von solidem Haus und mit guten Zeugnissen versehen, wünscht als Schreibknecht in die Lehre zu treten. Selbige haben sich in Zeit von drei Monaten bei Hrn. J. L., Großrath in Z. zu melden.

(Berner-Amtsblatt Nr. 42.)

Heirathsgesuch. Ein jüngerer solider lediger Handelsmann, Bürger einer Schweizerstadt, wünscht sich mit einer jüngern netten haushälterischen Tochter, vorzugsweise mit angenehmem Aeußern, wenn schon weniger Vermögen, die ihn aus Mangel an Arbeit auf eine nützliche Art beschäftigen könnte, zu verehelichen. Frankirte Anträge unter Chiffre F. K. Nr. 143 befördert mit der größten Verschwiegenheit die Expedition des Bund.

(Bund Nr. 143.)

Briefkasten. C. M. in Z. Mille grazzie! — H. G. in B. Merci! — Wäre wirklich schade. — S. E. in W. Schönen Dank Nr. 2 vielleicht das nächste Mal. — An Michell. Für den Anfang unsern Dank; für die Zukunft bitten wir uns Piquanteres aus. — X. X. Y. in B. Vedremo. — M. in B. Bien, mon ami.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.